

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848
9 (1825)**

28 (11.7.1825)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-777408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-777408)

Oldenburgische Blätter.

N^o. 28. Montag, den 11. Julius, 1825.

Schullehrer-Seminarium in Oldenburg.

In Nr. 8. d. Bl. vom 23. Februar 1824. wurde der Wunsch geäußert, daß die in dem „Handbuch für das Departement der Wesermündungen auf das Jahr 1813.“ mitgetheilte Geschichte und Beschreibung des Schullehrer-Seminariums in Oldenburg möchte von neuem in diesen Blättern abgedruckt werden, weil jene Schrift nicht mehr zu haben sey. Dieser Wunsch ist durch den Abdruck in Nr. 25. vom 20. Junius d. J. erfüllt worden. — Es wurde ferner ebendasselbst gewünscht, daß die gedachte Geschichte und Beschreibung möchte von 1813. bis 1824. fortgesetzt werden. Diesem Verlangen wird vorläufig durch die nachfolgenden kurzen Notizen, Data und Bemerkungen ein Gemüthe geleistet werden können. Eine kurze Beschreibung des Hauses u. mag diesen Notizen, (die zum Theil aus den jährlich von dem Directorium des Seminariums an das Herzogliche Consistorium eingesandten vorschrist-

mäßigen Berichten gezogen sind) noch vorausgehen.

Das Gebäude des Seminariums, welches im J. 1809. in Gegenwart des Durchlauchtigsten Stifters eingeweiht wurde, ist 84 Fuß lang und 33 Fuß tief, und hat zwey Nebengebäude. Unten sind die Wohnstuben nebst Küche und Keller für den Hausmeister, und 2 Schulstuben für die Armenschule nebst einer Arbeitsstube zum Spinnen, Stricken, Nähen u. Oben sind zwey Lehrsäle für die Seminaristen, nebst den Kammern für dieselben. Dergleichen Kammern sind auch in dem obersten Stockwerk, nebst einer Küche, so daß 25 Seminaristen Kammern und Schlafstellen erhalten können. Außerdem ist noch ein Bodenraum mit Dachkammern vorhanden. — Zu dem Gebäude gehören zwey Gärten und drey Wiesen, zusammen 69 Scheffel Saat groß. — Die Büchersammlung enthält, unter 12 Rubriken, 825 Bücher; auch ist der



Anfang zu einem Herbarium gemacht.

Im Jahre 1811. legte der, als Professor nach Leipzig abgehende Hofrath Kruse seine Stelle als Director des Seminariums nieder, und das Consistorium erklärte, daß nun der Generalsuperintendent Hollmann die Direction, als zu seinem Amte gehörig, zu übernehmen habe.

Ungeachtet nach dem Französischen Organisations-Decret die Unterrichts-Anstalten bestehen sollten, wie bisher, wurden doch, weil nach den Gesetzen nur die Kirchendiener aufgenommen seyen, einige Seminaristen für den Kriegsdienst ausgehoben und abgeführt. Ein großer Theil der Zinsen von einem Capital von 27,500 Rthl., welche noch bey der Kammercasse ausstanden, war von der Französischen Regierung nicht zu erhalten. Bis 1810. waren die Zinsen bezahlt; von 1811. bis 1813. blieben über 3000 Rthl. Zinsen rückständig. — Hiedurch wurde während der Französischen Occupation der Bestand der Anstalt unsicher, und bedeutende Einschränkungen wurden nothwendig.

In den Jahren 1807. bis 1811. war die Anzahl der Seminaristen zusammen 120 gewesen. (Es sind jedoch dabey einige Expectanten mitgerechnet, die nicht aufgenommen sind.) — Die fernere Anzahl der Seminaristen war im Jahr

1811. um Ostern 28; um Michaelis 17, deren einer als Conser-

virter abging; andre wurden als Gehülfsen oder Winterschulhalter ausgesandt.

1812. Ost. 12, hiezu kamen 4 Neuaufgenommene; 2 wurden angestellt, 7 als Geh. und Winterschulh. ausgesandt. — Mich. blieben nur 6, und 2 wurden aufgenommen.

1813. Ost. 16, worunter 4 neue; Mich. 8, worunter 1 neuer.

1814. Ost. 8; hiezu 5 aus Winterschulen zurückkommende, 1 der Schule entnommener aus Danzig zurückgelehrter, und 8 neu aufgenommene; zusammen 22. — Mich. 7; einer wurde als Organist angestellt, 11 wurden ausgesandt; 11 blieben; 7 wurden neu aufgenommen.

1815. Ost. abgegangen 1, ausgesandt 7. Es blieben 16; 5 kamen wieder zurück; 10 neue. — Mich. blieben 15; 7 kamen hinzu.

1816. Ost. 1 ging ab als Stadtschulhalter, 2 auf Nebenstellen, 9 wurden ausgesandt. Es blieben 24 und 6 kamen hinzu. — Mich. wurden ausgesandt 19; es blieben 12, und 15 kamen hinzu.

1817. Ost. blieben 29, hiezu 6 zurückgekommene, 3 neue; 6 wurden ausgesandt. — Mich. gingen 2 ab, 20 wurden ausgesandt, 15 blieben, 7 neue kamen hinzu.

1818. Ost. 4 gingen als Schulhalter ab, 3 wurden ausgesandt, 18 blieben, 15 kamen zurück, 2 neue kamen hinzu. — Mich. gingen 4 ab, 4 gingen wegen Krankheit nach

Hause, 19 wurden ausgesandt, 12 blieben, 16 wurden neu aufgenommen.

1819. Ost. gingen 2 ab, 8 wurden ausgesandt, 19 blieben, 16 kamen zurück. — Mich. gingen 3 ab, einer starb, ausgesandt wurden 27. Es blieben 8, 16 wurden aufgenommen.

1820. Ost. gingen 3 ab; es blieben 22, 15 kamen zurück. — Mich. gingen 3 ab, 24 wurden ausgesandt; 11 blieben, 12 wurden aufgenommen.

1821. Ost. gingen 5 ab, 17 blieben, 15 kamen zurück. — Mich. gingen 6 ab, 19 wurden ausgesandt; 10 blieben, 15 wurden neu aufgenommen.

1822. Ost. gingen 5 ab; 22 blieben, 13 kamen zurück. — Mich. gingen ab und wurden ausgesandt 35, nämlich 3 als Schulhalter, 4 Substitute, 11 Gehülfen, 13 Winterschulhalter, 4 Hauslehrer. Neu aufgenommen wurden 17.

1823. Ost. gingen 3 ab, 2 wurden weggewiesen; 14 kamen zurück, es blieben 23. — Mich. gingen 3 ab, 20 wurden ausgesandt. Es blieben 14, 4 kamen zurück, 10 wurden neu aufgenommen.

1824. Ost. gingen 3 ab, 1 wurde entlassen, 3 starben. Es blieben 21, 18 kamen zurück, 1 wurde aufgenommen. — Mich. gingen 4 ab, 28 wurden ausgesandt. Es blieben 11, 3 kamen zurück, 8 wurden neu aufgenommen.

1825. Ost. sind 2 abgegangen,

1 entlassen, 4 ausgesandt. Es blieben 19, 16 kamen zurück, 1 wurde neu aufgenommen; zusammen 36.

Als Hauslehrer stehen jetzt noch 12 aus (auf Michaelis 1825. sind noch 3 verlangt), als Gehülfen 15, als Substitute 5, als Vicare 4, und 1 als Vorleser im Kloster Blankenburg; zusammen 37.

Von Ostern 1812. bis Ostern 1825. sind 168 Zöglinge neu aufgenommen. Hievon gehen ab die gestorbenen, ausgetretenen, entlassenen, außerhalb Landes angestellten etc.

Unter den 50 Hauptschulhaltern im Evangelisch-Lutherischen Theile des Herzogthums Oldenburg (ohne Wildeshausen, Jever und Varel) sind jetzt nur noch 16, die nicht im Seminarium vorbereitet sind; 4 von diesen haben jedoch Substitute, und 5 halten Gehülfen. — Unter den 154 Nebenschulhaltern sind jetzt nur noch 35 nicht im Seminarium vorbereitete, deren einer einen Substituten hat. — Das Gute, welches durch die Vorbereiteten zur Unterweisung und Bildung der Jugend bereits ist gewirkt worden, wird von Eltern, Vorgesetzten und unpartheiischen Beobachtern anerkannt, und die landesväterliche Fürsorge des Fürsten in dieser wichtigen Angelegenheit wird als segensvoll allgemein dankbar und freudig gepriesen.

Der ganze Fundus des Seminariums bestand im Januar 1825. aus 44,175 Rthl.



Das Dienst Einkommen sämtlicher Landschullehrer hat im J. 1806. betragen 18,802 Rthl.; im J. 1821. betrug es 21,820 Rthl. — Jetzt ist es durch die Zeitumstände vermindert.

Unter diesem Dienst Einkommen sind die Zinsen der Schulcapitalien mit begriffen. Diese sämtlichen Landschulcapitalien haben im J. 1806. betragen 31,149 Rthl.; im J. 1821. betragen sie 40,753 Rthl.

Die ferneren vorhandenen Hülfen sind 1. die Zinsen von dem alten, 5000 Rthl. betragenden, Landschulfundus, welche Zinsen alle zwey Jahre unter die Nebenschulhalter vertheilt werden, nebst den am Reformationstage eingesammelten, jährlich im Durchschnitt 50 bis 60 Rthl. betragenden, Collectengeldern; — 2. die Zinsen des neuen, 14,930 Rthl. *) betragenden, Landschulfundus, wovon in diesem Jahre 552½ Rthl. angewiesen sind.

Seit 1806. sind 8 Schulhäuser erbauet oder erkaufet; mehrere sind jetzt im Anschlage. Es fehlen noch im Kirchspiel Berne 8, in Ganderkesee 3, in Hude 1, in Karstede 1. Zu mehreren der erbaueten Schulhäuser sind Unterstützungen aus der Herrschaftlichen Casse gegeben, und bey den Gemeinheitstheilungen ist Land für den Unterhalt der Schullehrer angewiesen worden.

Die Zahl aller Schulkinder ist im J. 1806. gewesen 13,319; im J. 1822. war sie 16,398.

In allem Obigen sind, wie bereits gesagt, Wildeshausen, Varel und Jever nicht mit begriffen. — In Wildeshausen, Huntlosen, Großenknechten, Goldenstede und Wechta sind 16 Schulen, mit einem Einkommen von 1,485 Rthl. und 1,014 Schulkindern.

In Varel sind (außer des Cantors Schule mit 50 Kindern und einem Einkommen von 274 Rthl.) 3 Schulen des Ortes und 8 Nebenschulen mit 725 Schulkindern und einem Einkommen von 956 Rthl. Es sind daselbst in allem nur 402 Rthl. an Schulcapitalien vorhanden.

Man darf wohl behaupten, daß kein Deutscher Fürst in so kurzer Zeit nach Verhältnis so viel für die Landschulen gethan hat, als der Herzog von Oldenburg; nämlich durch Erbauung des großen Seminariums Gebäudes und Schenkung des dazu gehörigen Gartens, Landes, Mobilars &c. und durch Stiftung zweyer Capitale von 44,000 Rthl. und von 16,000 Rthl. — In einem benachbarten Lande zählte man vor einigen Jahren etwa 1,500 Landschulen, und unter diesen waren etwa 700, deren Lehrer nicht über 30 Rthl. jährlich

*) Er bestand aus 16,000 Rthl., ist aber durch Verlust eines Capitals bis zur obigen Summe verringert.

cher Einnahme hatten, außerdem etwa 300 Winterschulen mit 10 Rthl. jährlicher Einnahme und einem Wandertisch. — Nur in wenigen Deutschen Ländern, z. B. in Schlesien, in Holstein u. ist besser für den Unterhalt der Schullehrer gesorgt; das Fürstenthum Lippe zeichnet sich rühmlichst vor allen Ländern aus durch die von der Fürstin Pauline angeordneten trefflichen Anstalten zum Unterricht und zur bessern Versorgung der Schullehrer.

Daß es auch im Oldenburgischen noch Nebenschulhalter giebt, die nur einer Einnahme von 30 Rthl. genießen, ist sehr zu bedauern. Schon war im J. 1806. die Stiftung eines abermaligen Capitals von 40,000 Rthl. zur vermehrten Dotation der zu schlecht bedachten Schullehrer vorbereitet, als erst die Holländische Occupation und Einquartierung, dann die Französische Occupation, und hierauf die so sehr vermehrten Kosten für das Militair und die eingetretenen geldlosen Zeiten die Ausführung dieses schönen Plans leider unmöglich machten. Es sind jedoch von neuem Vorschläge zur Ausstattung der Schulen eingezogen, auch bereits vor geraumer Zeit zur Revision und zum Bericht an das Herzogliche Consistorium eingesandt. Von den Gemeinden ist in den jetzigen Zeiten wenig zu erwarten. Da aber

durch die Zeitumstände, wie bereits oben bemerkt, auch das geringe Dienst-einkommen der Schullehrer noch vermindert wird, so wird das Bedürfnis immer dringender, und die Aufgabe, wie demselben abzuhelpen sey, immer schwieriger.

Aus dem Fürstenthum Hohenzollern: Hechingen wurde vor einiger Zeit gemeldet, die Schulhalter, die doch nicht vom Winde leben könnten, sollten vom Rauch leben, d. h. man müsse zu ihrem Besten eine Tabacksteuer einführen. — Dieser Vorschlag scheint sehr plausibel zu seyn. Wenn jede Taback rauchende Mannsperson im Herzogthum Oldenburg eine Tabacksteuer von Einem Groten monatlich, jährlich 12 Grote, gäbe, *) so würde dies, da die meisten schon mit dem funfzehnten Jahre zu rauchen anfangen, jährlich vielleicht 10,000 Rthl. einbringen.

Der Verfasser des „Schreibens an einen auswärtigen Freund“ in Nr. 21. dieser Blätter vom 23. May sucht, statt in dieser so wichtigen und so ernstlichen Sache Vorschläge (die er Exercitien nennt) zu machen, sie durch Sarcasmen zu befördern. Ob dies der rechte Weg sey, zur Willfährigkeit in dieser Angelegenheit geneigt zu machen, mag der Verfasser bey reiflichem Nachdenken selbst entschei-

*) Diejenigen, welche den zu ihrer eignen Consumption nöthigen Taback selbst bauen, könnten davon ausgenommen werden.



den. — Das Schreiben desselben ist an einen auswärtigen Freund gerichtet. In manchen Ländern ist es Gewohnheit, über alles Neue, was in denselben vorgeht, sogleich in die Trompete zu stoßen. In Oldenburg ist dies nie üblich gewesen, und es ist hier manches Gute ausgeführt, wovon das Ausland nichts weiß. So löblich dies ist, so möchte es doch auf der andern Seite auch unndthig seyn, die hiesigen Mängel dem Auslande, welches doch zur Hebung derselben nichts beytragen kann, aufzudecken. Doch mag dieser auswärtige Freund auch wohl nur eine Fiction zur Einkleidung des Aufsatzes seyn.

Daß bey jeder menschlichen Anstalt dieses und jenes besser seyn könnte, und daß zumahl ein neues Institut nie sofort die höchste Vollkommenheit erreicht, dies sind Wahrheiten, die so oft gesagt sind, daß eine Wiederholung derselben nicht unndthig seyn sollte. Wenn aber der Verfasser des Schreibens behauptet, daß erst nach zwanzig Jahren et was Erfreuliches über unsre Landschulen würde gesagt werden können, so zeigt er sich undankbar gegen den Stifter der trefflichen Anstalt und ungerecht gegen die Lehrer und Schüler derselben. Wenn die nach und nach angestellten, im Seminarium vorbereiteten, 153 Schullehrer seit 20 Jahren noch so wenig gewirkt hätten, so würde auch nach 20 Jahren noch wenig Erfreuliches von

ihnen den Auswärtigen zu berichten seyn. Daß die allgemeine Stimme vortheilhafter urtheilt, ist schon oben, nach darüber in allen Gegenden des Landes gemachten vieljährigen Wahrnehmungen, bemerkt worden.

Der Verfasser wundert sich, daß den Predigern die Aufsicht über die Schulen nicht durch eine besondere oberliche Verordnung empfohlen sey. Er muß mit den in diesem Fache erschienenen Verordnungen sehr wenig bekannt seyn, sonst würde er wissen, daß diese Aufsicht den Predigern wiederholt zur Pflicht gemacht ist. Uebt indeß ein Prediger diese Pflicht, ohne eine Verordnung darüber zu kennen, so ist sein Verdienst desto größer. Der Verf. sagt sehr richtig, daß das Geschäft der unmittelbaren Aufsicht auf die Landschulen und der Sorge für die Ausbildung der Schullehrer keinem besser als dem Prediger könne anvertraut werden. Thun die Prediger in dieser Hinsicht ihre Pflicht, so ist die Oberaufsicht des Consistoriums hinlänglich, wenigstens gehört alsdann die Errichtung einer besondern Schulcommission nicht zu den dringendsten Bedürfnissen; thun sie aber nicht, was sie thun könnten und sollten, so würde auch eine besondere Schulcommission wenig helfen können.

Der Verf. nennt die Seminaristen Hospitanten auf dem Gymnasium, und behauptet, sie würden von den Lehrern nicht beachtet und nicht zur Rechenschaft gezogen. Dies ist

ein Irrethum; sie sind Schüler des Gymnasiums, und es werden von den Lehrern Censur-Listen über sie eingeliefert.

Wenn der Verf. bezweifelt, daß die Seminaristen hinlänglich mit Rücksicht auf ihre Bedürfnisse und ihren Beruf unterrichtet würden, so mag die Beurtheilung jedes unbefangenen und billigdenkenden Kenners hierüber entscheiden. Der (in Nr. 25. mitgetheilte) Lectionsplan, der noch jetzt größtentheils derselbe ist, liegt vor Augen. Privatstunden im Rechnen und Schreiben und Styl-Übungen werden fortgesetzt. Die Büchersammlung giebt hinlängliche Gelegenheit zur eignen Fortbildung. Die älteren Seminaristen geben täglich, in Gegenwart der jüngeren, Unterricht in der Armen- und Gar-nisons-Schule. Mittwochs und Son-nabends werden ihnen die Regeln der Catechetik, nach Dinters Lehr-buch, erklärt; dann catechisirt ein Seminarist und seine Catechisation wird beurtheilt; dann wird ein Stück aus der Bibel und ein Gesang geles-en, und ihnen dabey Anleitung ge-geben zum rechten Ausdruck beym Vorlesen, und zum Erklären der Dichtersprache und der tropischen Worte und Redenearten. — Würde dieser Unterricht von einem besondern Oberlehrer oder Inspector, wie ihn der Verfasser des Schreibens wünscht, ertheilt, so würde allerdings dadurch denen, die solchen jetzt überneh-men, ihr Amt sehr erleichtert werden.

Daß ein solcher Inspector, der zugleich unter der Obergewalt des Gen. Superintendenten bey der Leitung des gesammten Landschulwesens mit-wirken könnte, in jeder Hinsicht sehr wünschenswerth sey, wird gewiß nie-mand bezweifeln. Aber die Realisirung dieses Wunsches ist nicht so leicht, als mancher sie sich denken mag. Ein junger unerfahrener, wenn auch übrigens kenntnißreicher, Can-didat, der sich dieser Stelle, die dann nur gering würde dotirt werden könn-en, auf ein paar Jahre bis zum Eintritt in die Pfarre unterzöge, würde dazu wohl nicht tauglich seyn. Es müßte ein solcher Mann, aus-ßer den erforderlichen mannichfachen Kenntnissen, im hohem Grade die Gabe des Unterrichtes besitzen, müßte hiemit einen streng moralischen Cha-racter und Würde im äußern Ver-tragen ohne Pedanterie verbinden, müßte Strenge in der Aufsicht mit einem, sich immer gleichen, nie von Laune und Unmuth überwältigten, gefälligen, Zutrauen einflößenden Ver-nahmen gegen seine Schüler zu ver-einigen wissen, kurz es müßte ein Mann seyn, wie ihn Detmold in seinem würdigen Inspector Krücke besitzt, der seit vierzig Jahren sich diesem schönen und erhabenen Berufe ganz gewidmet hat. — Wäre man so glücklich, einen solchen Mann zu finden, so möchte doch wohl, außer einer freyen Wohnung in der Nähe des Seminariums, ein Gehalt von 1000 Rthl. das wenigste seyn, was



man ihm zur Belohnung für seine Arbeit und für seine Entfagung anbieten dürfte. — Woher nun dies Geld nehmen? Und hätte man Mittel gefunden, es herbey zu schaffen, so entstände noch die Frage, ob jetzt das Bedürfniß der nur mit 30, 40 r. Rthl. dotirten Schullehrer nicht noch weit dringender sey, und ob jene Summe, unter 40 arme Schullehrer vertheilt, vorläufig nicht weit zweckmäßiger angewandt seyn würde, als durch Anstellung eines

Oberinspectors, vornehmlich da bis jetzt nie eine Klage über Mängel im Unterricht und in der Aufsicht bey dem Seminarium ist geführt worden.

Wünsche zu äußern und Ideale zu entwerfen, kann mitunter von Nutzen seyn; leicht kann man aber auch durch Ueberspannung derselben und durch verfehlte Einkleidung wohlthätiger öffentlicher Beyträge das Gute, woran schon auf andern Wege gearbeitet wird, hindern, statt es zu befördern.

Säe - Maschine zum Verkauf.

Ein Exemplar derselben Englischen Säe - Maschine, welche der Herr Pastor Hespe der Landwirthschaftsgesellschaft überlassen hat, von demselben Meister gemacht, auch ganz brauchbar und in gutem Stande,

ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Den Namen des Besitzers können die Liebhaber von dem Herausgeber dieser Blätter erfahren, wenn sie sich in frankirten Briefen an denselben wenden.

Bezahlter Dank.

Ein Anwalt erhielt von seinem Klienten einen Brief, worin dieser ihn um die Zusendung seiner Rechnung in seiner Proceßsache bat, und ihm dabey einen Hasen zum Geschenk sandte. Der Anwalt antwortete ihm

sofort, dankte für das Geschenk, und legte die verlangte Berechnung bey; der letzte Posten derselben war: Für ein Dankagungsschreiben wegen eines geschenkten Hasen — 24 Gr.